8
(309)
שַׁבָּת נְיוּז
Schabbes News
Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag, 30.10. um 16:51 Uhr und endet am Samstag, 31.10. um 17:55 Uhr

וַיֵּרָא

Sünde Sodoms, Lot und Isaak

1. Mose 18:1 – 22:24 (Chumasch Schma Kolenu – S. 84)

Drei Tage nach dessen Beschneidung im Alter von 99 Jahren offenbart sich G-tt Abraham, der drei Fremde als Gäste aufnimmt und ihnen eine Mahlzeit bereitet. Einer dieser als Männer getarnten Engel sagt ihm voraus, dass die bislang kinderlose Sarah in genau einem Jahr einen Sohn zur Welt bringen wird. Sarah belauscht das Gespräch und lacht ungläubig.

Abraham bittet G-tt, die verruchte Stadt Sodom zu verschonen. Zwei der drei getarnten Engel kommen in der verdammten Stadt an, wo Abrahams Neffe Lot sie bewirtet und sie vor den bösen Absichten des sodomitischen Mobs schützt. Die Gäste offenbaren ihm, dass sie gekommen sind, um Sodom dem Erdboden gleichzumachen und nur ihn und seine Familie zu retten. Sie erhalten die Anweisung, sich auf ihrer Flucht nicht nach der brennenden Stadt umzudrehen. Als sich Lots Frau nicht daran hält, wird sie in eine Salzsäule verwandelt.

Nachdem sich Lot mit seinen beiden Töchtern in einer Höhle in Sicherheit gebracht hat, gehen die beiden jungen Frauen davon aus, dass sie drei die einzigen Überlebenden auf Erden sind. Um die Menschheit vor dem Aussterben zu bewahren, machen sie Lot betrunken und lassen sich vom Vater schwängern. Die zwei Söhne, die daraufhin geboren werden, werden die Stammväter Moabs und Ammons.

Abraham zieht nach Gerar. Dort holt der König der Philister, Abimelech, Abrahams Frau Sarah, die dieser als seine Schwester ausgegeben hatte, in seinen Palast. In einem Traum warnt G-tt Abimelech, dass er sterben werde, wenn er Sarah nicht ihrem Ehemann zurückgibt.

G-tt schenkt Sarah und Abraham einen Sohn, den sie Isaak (Isaak, »Er wird lachen«) nennen. Isaak wird im Alter von acht Tagen beschnitten. Bei seiner Geburt ist Abraham 100 und Sarah 90 Jahre alt. Auf Sarahs Geheiß hin verbannt Abraham Hagar und Jischmael aus seinem Haus und sie fliehen in die Wüste. G-tt hört den verdurstenden Jungen schreien und rettet sein Leben. Bei Be'er Schewa schließt Abimelech einen Pakt mit Abraham für sieben Schafe.

G-tt testet Abrahams Hingabe, indem Er ihm befiehlt, Isaak auf dem Berg Moria zu opfern. Tatsächlich bindet Abraham Isaak auf dem Altar, um ihn zu opfern. In letzter Sekunde wird dies durch eine Stimme aus dem Himmel verhindert. Anstelle Isaaks opfert Abraham einen Widder.

Abraham erfährt, dass sein Neffe Betuel eine Tochter namens Rebekka hat.

Louis Carreon (geb. 1977), »Sodom and Gomorrah«

Haftara

Prophet Elischa macht Wunder

2. Kö. 4:1–37
(Schma Kolenu – S. 98)

Einer Frau wird von ihren Kreditgebern gedroht, ihre beiden Söhne zur Schuldentilgung zu versklaven. Die Frau erklärt dem Propheten Elischa, sie besitze nur ein Fläschchen Öl. Elischa sagt, sie solle so viele Behälter wie möglich sammeln, um anschließend das Öl des Fläschchens in die leeren Behälter zu füllen. Das Öl fließt auf wundersame Weise, bis der letzte Behälter gefüllt ist. Die Frau verkauft das Öl und kann vom Gewinn ihre Schulden bezahlen.

Ein Ehepaar in Schunam vergrößert sein Haus, um Elischa ein Zimmer anbieten zu können. Als der Prophet die Kinderlosigkeit des älteren Ehepaars bemerkt, segnet er die Frau. Ein Jahr später gebärt sie einen Sohn.

Nach einigen Jahren erkrankt der Sohn und stirbt. Die Schunemiterin ruft Elischa, der zur Frau eilt und ihren Sohn wieder zum Leben erweckt.

(Angelehnt an Jüdische.info)

WUSSTEN SIE?

Drei Gäste

Besuch: Unsere Wochenabschnitt schildert einen Besuch von drei Engeln in Abrahams Zelt, bei dem sie ihm die Nachricht von der Geburt Isaaks überbrachten.

Gastfreundschaft: Die Weisen berichten, dass sich das Ereignis am dritten Tag nach Abrahams Beschneidung zutrug – zu einer Zeit, in der er besonders geschwächt war. Angesichts seiner Gebrechlichkeit ließ G-tt »die Sonne aus ihrer Hülle hervortreten« (Bab. Talmud, Traktat Bawa Metzia 86b), um die Menschen davon abzuhalten, ins Freie zu gehen, und ersparte Abraham so die Last, Gäste bewirten zu müssen. Doch trotz der glühenden Hitze saß Abraham, der für seine Gastfreundschaft bekannt war, am Eingang seines Zeltes und hielt Ausschau nach vorbeiziehenden Reisenden.

Wer? In der Literatur der Weisen, s. A. heißt es, dass die drei Engel Michael, Gabriel und Raphael waren. Über den eigentlichen Zweck ihres Besuchs hinaus hatte jeder von ihnen eine spezifische Aufgabe: Michael kam, um Sarah mitzuteilen, dass sie im darauffolgenden Jahr einen Sohn gebären würde; Raphael kam, um Abraham von den Schmerzen der Beschneidung zu heilen; und Gabriel wurde entsandt, um Sodom zu zerstören.

Sag mal, Rabbi… *Rabbiner Avraham Radbil*

Awrahams Vermächtnis

Rabbi Berel Wein war ein Lehrer, Historiker und Autor, der weit über die orthodoxe Welt der Vereinigten Staaten und Israels hinaus bekannt wurde. Er hat zahlreiche Bücher und Texte veröffentlicht, auch in dieser Zeitung sind einige seiner Betrachtungen erschienen. In seinen Videos, Audiobeiträgen, Reden und Predigten erreichte er mit seinen Botschaften zu Tora, Moral, Gerechtigkeit und Frieden unzählige Menschen in aller Welt. Der frühere Gemeinderabbiner und spätere *Rosch Jeschiwa* ist vor wenigen Wochen im Alter von 91 Jahren in Israel gestorben.

In einem seiner Kommentare zum Wochenabschnitt Wajera schrieb er, dass die Tora und das Judentum im Allgemeinen das menschliche Leben über alles andere stellen. In der jüdischen Geschichte und in der Halacha finden sich nur selten Fälle, in denen das menschliche Leben nicht der höchste Wert ist – vor allen anderen Verhaltensweisen und Idealen. In der Tora gibt es nur drei Verbote, die selbst unter Todesandrohung nicht übertreten werden dürfen: Götzendienst, Mord und verbotene sexuelle Beziehungen. Die übrigen 610 Ge- und Verbote dürfen nicht nur, sondern müssen sogar übertreten werden, wenn es darum geht, das Leben des Einzelnen zu erhalten. Die Geschichte der Bindung Isaaks veranschaulicht diese Idee von der Heiligkeit und Unversehrtheit des menschlichen Lebens.

So edel diese Idee auch ist, sie versagt oft angesichts schwieriger praktischer Umstände. Das beste und zugleich schlimmste Beispiel ist der Krieg. Es gibt keinen Krieg im klassischen Sinn, in dem nicht Menschen getötet werden. Und die Tora erkennt in ihrem Erzähl- und Wertesystem Krieg durchaus als bittere Realität – und manchmal als eine traurige Notwendigkeit – an. Die Tora berichtet, dass selbst der gütige, gastfreundliche und rechtschaffene Abraham in den Krieg zog, um seinen Verwandten Lot, der als Geisel genommen wurde, zu retten. Auch als Jakows Tochter Dina von einem ausländischen Prinzen gekidnappt wurde, richteten ihre Brüder ein Blutbad an, ehe sie ihre Schwester aus der Gefangenschaft befreiten.

Auch das Vorgehen der israelischen Armee in Gaza, um die lebenden Geiseln aus den blutigen Händen der Hamas zu retten, erinnert uns an diese Geschichten aus der Tora und an die Diskussionen darüber in den Kommentaren. Dieser Diskurs ist nicht neu. Es ist offensichtlich, dass der Wert des menschlichen Lebens nie ganz absolut sein kann. Und dies wirft jene moralischen Fragen auf: Wann und unter welchen Umständen ist es gerechtfertigt, ein Leben zu nehmen?

Die Halacha bietet einige Hinweise zu diesem Thema. Das jüdische Religionsgesetz erlaubt Selbstverteidigung, Präventivschläge und die Hinrichtung von Verbrechern, die die Existenz der Gesellschaft bedrohen. Auch die jüdische Geschichte liefert uns Einblicke, indem sie etwa Selbstmord gegenüber Zwangskonversionen oder einem Leben in Schande manchmal als erlaubt ansieht. Aufgrund dieser Spannweite eines scheinbar absoluten Wertes werden viele Fragen aufgeworfen – und das fast immer in durchaus herzzerreißenden und komplizierten Fällen. So ist beispielsweise das Thema Sterbehilfe immer noch auf der Tagesordnung der rabbinischen Responsa, obwohl dafür aus jüdischer Sicht grundsätzlich ein Verbot gilt. Auch ist im jüdischen Recht die Abtreibung grundsätzlich verboten, doch gestatten einzelne angesehene rabbinische Autoritäten sie in Ausnahmefällen und unter bestimmten Umständen. Die aktuelle Debatte in der westlichen Welt über die Stammzellforschung steht vor einem weiteren moralischen Dilemma: der Frage nach der Zulässigkeit der Tötung menschlicher Föten im Hinblick auf die mögliche Rettung von Menschen vor genetischen und anderen Erkrankungen.

Die allgemeinen Regeln und Grundsätze sind deutlich, doch im Einzelfall bleibt die Angelegenheit unklar. Das gilt auch für die Bindung. Denn auch Abraham scheint dem Midrasch zufolge hin- und hergerissen zu sein, nachdem er zuerst den Auftrag erhielt, Jizchak zu opfern, und am Ende selbst vom Engel G-ttes angewiesen wurde, seinen Sohn nicht zu opfern. Die höchste Bewährungsprobe liegt in der Fähigkeit des Menschen, sein Verhalten dem Willen G-ttes anzupassen. Dies ist der einzige wirklich absolute Wert im Judentum, der keine Ausnahmen oder Abweichungen zulässt. Abraham wird sowohl für die Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern, als auch dafür belohnt, dass er das Opfer letztendlich nicht vollzog. Der gemeinsame Nenner in Abrahams scheinbar widersprüchlichem Verhalten ist seine beständige Bereitschaft, G-ttes Willen zu akzeptieren und sich entsprechend zu verhalten. Diese Haltung ist zur Grundlage aller halachischen Entscheidungen und des jüdischen Verhaltens im Laufe der Zeit geworden – der fortwährende Versuch, G-ttes Willen unvoreingenommen zu verstehen und gehorsam zu befolgen.

Vielleicht ist genau das der Grund, warum die Geschichte der Bindung ausgerechnet an Rosch Haschana während des G-ttesdienstes aus der Tora vorgetragen wird. Denn dann erkennen wir G-tt als den absoluten und allmächtigen König und den wahren und alleinigen Herrscher der Welt an. In diesem Sinne lesen wir die Geschichte eines Mannes, der bereit war, dem Befehl seines Königs gegen jegliche Vernunft und Logik zu folgen – und der ebenso bereit war, dem neuen Befehl zu folgen, den ursprünglichen Auftrag nicht auszuführen. Genau diese Fähigkeit und Bereitschaft ist Abrahams Vermächtnis an uns, seine Nachkommen.

(Den Originalartikel finden Sie auf der Webseite der Jüdischen Allgemeine)

Konzert

Die verschollene Musik jüdischer Komponistinnen, Opfer des Nationalsozialismus

Die Mannheimer Philharmoniker
Nathalie Seelig *Sopran*
Naoko Christ-Kato, Aslı Kılıç *Flügel*

Jüdische Gemeinde Mannheim, Samuel-Adler-Saal
F3, Rabbiner-Grünewald-Platz, 68159 Mannheim

Sonntag, 1.11.2026, 19:00 Uhr
Eintritt: 10 € (ermäßigt: 8 €)

Die Jüdische Gemeinde Mannheim und der Verein für Naturkunde Mannheim präsentieren:

Quelle allen Lebens

Das Element Wasser im Fokus von Natur und Religion

Wasser ist Lebensspender und Naturgewalt. Im Judentum nimmt es seit jeher eine Schlüsselrolle ein, die vom Schöpfungsbericht in der Tora bis in den modernen jüdischen Alltag reicht.

Erleben Sie die tiefe Bedeutung des Wassers im Judentum anhand von eindrucksvollen Illustrationen aus der jüdischen Kunst und entdecken Sie gleichzeitig spannende naturkundliche Wasserphänomene sowie deren Auswirkungen auf die Menschheit.

Jüdische Gemeinde Mannheim, Samuel-Adler-Saal
F3, Rabbiner-Grünewald-Platz, 68159 Mannheim

Sonntag, 8.11.2026, 11–14 Uhr
Eintritt frei, ohne Anmeldung

Prof. Dr. Deborah Kämper
Dr. Sabine Meßmer-Luz ◆ Dr. Esther Graf
Lina Graf ◆ Kantor Amnon Seelig

Koscher einkaufen!

Unser Laden hat demnächst folgende Öffnungszeiten:

- **Sonntag, 1.11., 14–16 Uhr**
- **Dienstag, 3.11., 17–19 Uhr**
- **Sonntag, 8.11., 14–16 Uhr**
- **Dienstag, 10.11., 17–19 Uhr**

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)

Jüdisches Mannheim

Paul Jordan

Der jüdische Jurist und Richter **Dr. Paul Ludwig Jordan** wurde 1883 als zweites von drei Kindern des jüdischen Ehepaars **Louis Jordan** (1840–1919) und **Helene, geb. Marx** (1855–1909) in Mannheim geboren. Die alteingesessene Familie lebte zunächst in O7, 4, ab 1904 am Friedrichsplatz 10 und Ende 1913 zog sie in die Augustaanlage 29 um.

Paul Ludwig studierte Jura, diente im 1. Weltkrieg und wurde Amtsgerichtsrat in Mannheim. Zu einem unbekannten Zeitpunkt (vor 1918) trat er aus der Jüdischen Gemeinde Mannheim aus und wurde evangelisch. Bis 1931 lebte er im Elternhaus in der Augustaanlage, ehe er in die Leibnizstraße 24 umzog.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Paul Jordan mit einem Berufsverbot belegt und verlor seine Stellung als Richter am Amtsgericht. Im Juli 1935 zog er nach Heidelberg, wo er sich am 15. Juli 1940 – drei Monate vor der Deportation nach Gurs – das Leben nahm.

Der Stolperstein zum Gedenken an Dr. Jordan wurde 2016 verlegt. An ihn erinnert auch die Ausstellung über jüdische Juristen in der NS-Zeit im Mannheimer Amtsgericht.

(MARCHIVUM)

Schpil mir a Lidele…

Wer singt

Wer singt,
Wer ein Lied in seinem Herzen trägt,
Der soll mir nicht sagen,
Es sei unmöglich,
Wenn der Weg zu Ende geht,
Einen anderen Pfad zu finden.

Wer singt,
Wer ein Lied in seinem Herzen trägt,
Der soll mir nicht sagen,
Es sei nichts geblieben
Von all dem, was vergangen ist
Vor so langer Zeit.

Wer singt,
Verbringt die Zeit mit Freude,
Bis zur Nacht ist er schon müde
Und schläft wie ein Kind,
Bis die Sonne wieder aufgeht.

Wer singt,
Selbst wenn er falsch singt,
G-tt streichelt seinen Kopf,
Und dann ist für einen Augenblick
Der, der singt, glücklich.

Wer singt,
gibt die Hoffnung niemals auf,
Er spürt in seinem Herzen,
Dass die Liebe näher rückt,
Um sich an seine Seite zu setzen.

Wer singt,
Gibt die Hoffnung niemals auf,
Er wartet auf einen neuen Morgen,
Und bis dieser anbricht
Bleibt er, auf ewig, nur einen Tag lang,
Nur einen Tag lang –
Wer singt.

Wer singt,
Verbringt die Zeit mit Freude,
Bis zur Nacht ist er schon müde
Und schläft erholsam.

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das wunderschöne Lied ***Mi Sche-Schar*** (»Wer singt«) dichtete **Ehud Manor** (1941–2005) und komponierte Sänger und Liedermacher **Matti Caspi** (1949–2026). Es wurde Teil von Caspis fünftem Album ***Sof Ha-Jom*** (»Ende des Tages«, 1980).

Viel Spaß beim Anhören!

Tradition auf dem Teller

Salat Schumar: Fenchelsalat

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Das folgende Rezept stammt aus dem Buch מטעמי המקרא ***(Mat'amej Ha-Mikra)*** von **Dafi Porer-Kramer**. In dem Kochbuch findet sich zu jedem Wochenabschnitt ein passendes Rezept. Dieses Rezept bezieht sich auf den Vers aus unserem Wochenabschnitt:

»Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihn der Engel des Ewigen vom Himmel und sprach: ›Abraham, Abraham!‹ Und er antwortete: ›Hier bin ich‹. Und er sprach: ›Lege deine Hand nicht an den Knaben…‹«

(1. Mose 22:10–12)

Die Verbindung dieses Rezepts zum Wochenabschnitt liegt in einem hebräischen Wortspiel: »Fenchel« heißt auf Hebräisch: *Schumar* (שׁוּמָר), und *Schomer* (שׁוֹמֵר) heißt: »Wächter«, »Hüter« oder oder »Behüter«. In dieser Parascha tritt der Engel als Behüter auf, der Abraham davon abhält, Isaak zu opfern.

Zutaten

Für den Salat: 2–3 mittelgroße Fenchelknollen ◆ 100 g Roquefort-Käse ◆ 60 g schwarze Olivenringe.
Für das Dressing: 80 ml Essig ◆ 160 ml Olivenöl ◆ 1 TL Senf ◆ 1 TL Zucker ◆ Salz und Pfeffer nach Geschmack

Zubereitung

Den Fenchel in feine Scheiben schneiden und in eine Schüssel geben. Den Käse darüber bröseln und die Olivenringe dazugeben. Alle Zutaten für das Dressing miteinander verrühren und über den Salat gießen. Vor dem Servieren einige Stunden bei Raumtemperatur durchziehen lassen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? Sie finden alle hier